

Rumänien vor den Wahlen

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk engagiert sich in Rumänien unter anderem in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. Im Sommer 1992 sind während zwei Wochen Fortbildungskurse für Rumänische Gewerkschaften durchgeführt worden. An insgesamt 13 Kursen nahmen 112 Teilnehmer/innen der fünf grössten Gewerkschaftsverbände teil. Heinz Wyssling, einer der Kursleiter, unterhielt sich mit dem 28jährigen R. A., der im letzten Semester Geschichte an der Universität Bukarest studiert.

Heinz Wyssling: Du hast als Übersetzer an den gewerkschaftlichen Bildungsseminarien gearbeitet. Was ist dein Eindruck über diese Seminare?
R.A.: Ich fand die Kurse sehr interessant und habe neben der Anwendung meiner Deutschkenntnisse selbst viel gelernt. Vor allem der Kurs «Projekt-Management» hat mich sehr beeindruckt, weil in diesem Seminar, ausgehend von konkreten Problemen der Gewerkschaften, Lösungen erarbeitet worden sind.

In den vergangenen 40 Jahren haben die Teilnehmer/innen nur die Sitzungskultur der kommunistischen Partei erlebt, wo einer redet und die anderen nicken und klatschen. Widerrede und Kritik, eigenes Denken und Kreativität waren nicht gefragt. In den Seminaren «Sitzungsleitung» haben sie nun gelernt, wie man Sitzungsteilnehmer aktiviert, wie man kommuniziert, wie man mit Konflikten und schwierigen Teilnehmern konstruktiv umgehen kann, ohne ihn zu beleidigen oder blosszustellen. Diese Gesprächstechniken waren für alle neu und sehr lehrreich. Wenn man das nicht kennt, dann macht man es so, wie es früher gelernt worden ist.

Die Gewerkschaften haben bei der Umgestaltung der Gesellschaft, bei der Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft eine tragende und verantwortungsvolle Rolle und müssen eigentlich zwei gegensätzliche Funktionen ausüben. Die eine Funktion ist die traditionelle Aufgabe der Gewerkschaft, nämlich soziale Absicherung und Verbesserung der Lebensbedingungen. Die zweite Funktion ist die des Unternehmers. Die meisten Betriebe, vor allem im industriellen Sektor, sind nach wie vor verstaatlicht und wegen veralteter Technologie und Absatzproblemen unrentabel. Gerade bei solchen Betrieben nehmen die Gewerkschaften eine aktive Rolle ein, um ihr Ziel, das der Privatisierung und der Rentabilität erreichen zu können. Dies erfordert auch ein neues, ein anderes Denken. Glaubst du, dass die Gewerkschaften dies schaffen?

Die jüngeren Funktionäre werden Träger dieses Wandels und des neuen Denkens sein. Bei

den älteren ist damit zu rechnen, dass sie es nicht schaffen werden. In den Seminaren habe ich gesehen, wie die Teilnehmer sehr wiss- und lernbegierig waren und grosses Interesse hatten, Informationen zu bekommen und das neue Wissen, die Methoden zur Problemlösung zu verstehen und in ihr Wissen zu integrieren. Bei den Diskussionen untereinander ist mir immer wieder aufgefallen, wie sie versucht haben, das was ihnen vorgetragen und im Prozess erarbeitet worden ist, auch zu analysieren, um es nicht nur in Abschrift auf dem Papier zu haben, sondern auch im Kopf verstehen zu können.

Bei meinem Aufenthalt in Rumänien ist mir bewusst geworden, welche komplexen und vielfältigen Probleme diese wirtschaftliche Transformation verursacht, sowohl in politischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht. Die Menschen leben sehr bescheiden, der Durchschnittslohn beträgt 12 000 Lei, was 60 Franken entspricht. Die Inflation wird auf Ende Jahr gegen 300 Prozent betragen. Wie können die Leute damit leben?

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist besser

Die Menschen sind eigentlich vom Kommunismus her gewöhnt, mit sehr wenig leben zu müssen. Man musste früher auch für alles Schlange stehen. Mit der Versorgung von Lebensmitteln ist es jetzt etwas besser geworden, aber die Löhne sind tief und die Kaufkraftentwertung nimmt täglich zu. Ich zum Beispiel habe als Student ein Stipendium von 8000 Lei (40 Franken) und meine Frau verdient als Lehrerin mit einem Biologiestudium 11 000 Lei. Ohne Unterstützung durch meine Eltern könnten wir nicht leben.

Ist das auch ein Grund, dass du zuhause wohnst?

Nicht allein. Es ist praktisch unmöglich in Bukarest eine Wohnung zu finden. Es herrscht eine grosse Wohnungsnot. Seit dem Sturz Ceaucescus sind keine neuen Wohnungen mehr gebaut worden. Wenn man überhaupt noch eine Wohnung findet, dann ist sie sehr teuer. Für eine 2-Zimmer-Wohnung bezahlt man etwa 6000 Lei, ohne Nebenkosten. Also die Hälfte eines Durchschnittslohnes.

Ich habe auch festgestellt, dass eine grosse Arbeitslosigkeit herrscht. Die technischen Einrichtungen in den Fabriken sind veraltet und entsprechen im Vergleich zu unseren Fabriken etwa dem Stand der 50er Jahre. Das ist auch mit einer Grund, dass die Unternehmungen nicht konkurrenzfähig sind und viele Betriebe geschlossen werden müssen.

Es gibt zur Zeit 500 000 Arbeitslose, bis im Herbst rechnet man mit einer Million. Es gibt eine Art Arbeitslosenversicherung, die während 9 Monaten einen Betrag von 3000 Lei ausbezahlt. Das reicht weder zum Sterben noch zum Leben. Die Menschen können sich damit nicht einmal eine anständige Bestattung leisten, falls sie sterben. Die kostet nämlich 40 000 bis 50 000 Lei. Deshalb haben viele Bestattungsinstitute den Konkurs anmelden müssen, weil sie keine Kunden mehr haben.

Hast du den Eindruck gewonnen, dass die Lebensbedingungen seit der Revolution härter geworden sind?

Finanziell gesehen sind sie härter geworden. Aber bezüglich der allgemeinen Lebensbedingungen, der persönlichen Freiheiten und politischen Möglichkeiten ist es besser. Man kann denken, was man will, miteinander diskutieren. Es gibt Meinungs- und Pressefreiheit. Früher wusste man nie, wem man trauen kann. Politische Diskussionen konnte man nicht einmal zuhause führen. Nie war man sicher, ob man nicht von der Geheimpolizei, der Securitate, abgehört wurde. Wenn ich mit meinem Vater über Politik diskutieren wollte, mussten wir in den Park gehen. Die Leute müssen aber zuerst wieder lernen, mit diesen Freiheiten umzugehen und sich daran gewöhnen, dass sie sich politisch engagieren und äussern können. Früher war für die Politik die Kommunistische Partei zuständig. Die Meinung des Volkes war nicht gefragt.

Was müsste deiner Meinung nach passieren, dass sich die Leute wieder vermehrt politisch engagieren?

Es muss eine glaubwürdige Opposition ins Parlament gewählt werden. Es müssen neue Politiker an die Macht kommen, die nichts mit der Vergangenheit zu tun haben. Im Moment ist die politische Situation für die meisten zu unübersichtlich. Es gibt über 200 Parteien.

Wir haben im Westen während langer Zeit ein falsches Bild gehabt über die Revolution und die Person des jetzigen Präsidenten, Ion Iliescu. Ich habe erst hier erfahren, dass es – ausgehend von Temeswar im Dezember 1989 und den anschliessenden studentischen Protestbewegungen in Bukarest – in den Anfängen zwar eine revolutionäre Bewegung war, dass jedoch das vorhandene Machtvakuum von Iliescu und seinen Leuten ausgenutzt worden ist. Bei der Gründung der Nationalen Rettungsfront waren am Anfang auch Intellektuelle und Künstler dabei. Doch die verschwanden bald einmal von der politischen Bühne. Was ist eigentlich mit denen passiert, warum sind sie nicht mehr in der Politik?

Sie haben bald einmal gesehen, dass die von Iliescu betriebene Politik eigentlich nichts Neues war. Seine Idee vom Sozialismus mit menschlichem Antlitz, ausgehend von den Ideen Gorbatschews, war nicht ihr politisches Credo. Die Intellektuellen wollten keinen Sozialismus mehr. Unter Ceaucescu ist der Sozialismus pervertiert worden. Die Menschen hatten den Kommunismus satt. Die Studenten in Bukarest haben in den Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1989 nicht nur Ceaucescus Sturz gefordert, sondern auch die Abschaffung des Kommunismus. Über Iliescu sagt man, dass er ein Vertreter Gorbatschews in Rumänien war.

Das kommunistische System war so aufgebaut, dass es in sich zusammenfallen musste, sobald man das Ideologische lockerte. Deshalb konnte die Perestroika keinen Erfolg haben und dies wurde letztendlich auch Gorbatschew zum Verhängnis.

Nach dem Sturz von Ceaucescu haben sich eigentlich zwei Gruppen um die Macht gestritten. Die eine war die Gruppe um Iliescu und die andere ein Teil der Armee und der Securitate. Iliescu konnte sich mit der Nationalen Rettungsfront durchsetzen, weil sie das Fernsehen erkämpfen konnten.

Der Conducator hat die Auslandschulden mit der radikalen Forcierung des Exports zurückbezahlt

Viele sind von der Politik von Iliescu enttäuscht. Vor allem in der städtischen Bevölkerung hat er wenig Rückhalt und wird auch offen kritisiert. Trotzdem ist er noch immer an der Macht. Von welchen Gruppen wird er getragen?

Diejenigen, die ihn mehrheitlich gewählt haben, sind die Bauern und die Bergleute. Nach dem Sturz Ceaucescus haben sie mit dem noch vorhandenen Geld – Staatsschulden waren keine mehr vorhanden, weil die vom ehemaligen Conducator mit der radikalen Forcierung des Produkte-Exportes auf Kosten der Bevölkerung zurückbezahlt worden sind – insbesondere die Löhne

Die Opposition könnte vom Konflikt in der Front profitieren

der Bergarbeiter angehoben. Bis zu den ersten freien Wahlen waren auch die Preise stabil und mit diesem politischen Kalkül haben sie die Wahlen gewinnen können. Die Bauern bekamen gewisse Freiheiten, sie können einen Teil der landwirtschaftlichen Produkte auf eigene Rechnung verkaufen.

Im September sind wieder Wahlen und obwohl viele Menschen mit der Politik von Iliescu unzufrieden sind, sprechen viele Prognosen für ihn. Kannst du das erklären?

Iliescu ist eben bekannt, ganz im Gegensatz zum Gegenkandidaten der vereinigten Opposition, Emil Constantinescu. Als Rektor der Universität von Bukarest ist er eigentlich nur in den Städten und in intellektuellen Kreisen bekannt. Politisch ist er zudem ein unbeschriebenes Blatt.

Es ist sehr schwierig, den Leuten verständlich zu machen, warum sie nicht mehr Iliescu wählen sollen. Es fehlt noch immer ein politisches Bewusstsein bei den Menschen. Eine politische Kampagne kostet auch viel Geld und ich weiss nicht, ob die Opposition dieses Geld hat und die verbleibende Zeit für eine Kampagne ist sehr knapp. Zum gleichen Zeitpunkt finden überdies die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Dies macht alles noch unübersichtlicher.

Was stellst du für eine Prognose?

Ich persönlich glaube, dass es knapp werden wird zwischen Iliescu und Constantinescu.

Der Oppositionskandidat könnte vom Konflikt zwischen Petre Roman, dem ehemaligen Ministerpräsidenten und Iliescu profitieren. Roman hat sich von Iliescu abgespalten; mit ihm ein Teil der Front.

Wer durch Bukarest geht,

sieht oft auf Plakaten das Konterfei des Königs. Viele sprechen von ihm und wollen, dass er zurückkommt. Welche Rolle soll der König im heutigen Rumänien spielen?

Rumänien war bis zum Zweiten Weltkrieg ein Königreich, bestehend aus ehemaligen Fürstentümern. Die Republik ist eine Erfindung der Kommunisten, wir waren gar nie eine Republik. Die Republik ist erst mit Hilfe der russischen Panzer gegen Ende des Zweiten Weltkrieges entstanden. Ohne russische Panzer hätte es auch keinen kommunistischen Staat gegeben.

Die rumänische Kommunistische Partei war mit etwa 800 Mitgliedern unbedeutend und in den Anfängen sind die Kader der Partei im Ausland rekrutiert worden. Erst mit der Zeit kamen mehr Rumänen dazu und wurden Mitglieder der Partei.

Nun zurück zum König: Die Leute wissen nach 40 Jahren Totalitarismus nichts mehr über die Monarchie. Sie wissen nicht mehr, was es heisst, einen König zu haben oder Rumänien in Richtung einer monarchistischen Republik weiter zu entwickeln.

Der König könnte als Schiedsrichter zwischen den Parteien, als moralische Instanz funktionieren. König Michael von Rumänien, der in der Nähe von Genf wohnt, war an Ostern dieses Jahres in Bukarest und ist von den Menschen umjubelt worden.

Die Rückkehr des Königs leistete zur Stabilisierung der politischen Lage einen wichtigen Beitrag leisten. Mit mehr Stabilität würde auch mehr Geld aus dem Westen investiert, und das ist dringend notwendig.

Was denkst du über die Perspektiven von Rumänien?

Wenn die Wahlen korrekt verlaufen, dann glaube ich, dass es eine Koalitionsregierung zwischen den stärksten Parteien geben wird, die mehr Glaubwürdigkeit als die Nationale Rettungsfront gegenüber dem Westen vermitteln kann. Wenn die Opposition eine Mehrheit im Parlament erreicht, wird die Privatisierung vorangetrieben. Dies wiederum dürfte sich positiv auf den Investitionsfluss aus dem Ausland auswirken.

Zur Verbesserung unserer Lebenssituation brauchen wir unbedingt Kapital vom Ausland, wir sind auf «Joint Ventures» mit ausländischen Partnern angewiesen. Allein können wir es nicht schaffen. Die Förderung des Tourismus ist wichtig wegen der Devisen. Die Industrie muss in kleinere Einheiten, in Profit-Centers, gegliedert werden.

Wichtig ist auch, unsere Gesetze den Gegebenheiten einer modernen, marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft anzupassen, die Chancengleichheit zu fördern und die Korruption und Cliquenwirtschaft zu eliminieren.